

terricht und Beschäftigung der Weiber sorgen, sie an Ordnung, Nüchternheit und Fleiß gewöhnen und zur Kenntnis der heiligen Schrift anleiten. Wie trefflich Elisabeth, die in unermüdlicher Sorge mit tiefer Menschenkenntnis ihre selbstgestellte Aufgabe zu lösen suchte, ihr unsagbar schweres Werk gelang, das bezeugte der von den Behörden 1817 einmütig gefaßte Beschluß des Dankes an sie und ihre Mitarbeiter, das beweisen die Zeugnisse dankbarer Herzen der vielen Gebesserten.

5. Da nahm eine neue Sorge die Aufmerksamkeit des Frauenausschusses in Anspruch. Den nach Neusüdwales im südöstlichen Australien weggeführten Verurteilten sollten die langen und schweren Monate der Fahrt erleichtert werden. Unter selbstgewählten Aufseherinnen sollten sie Beschäftigung und Unterricht erhalten. Mit der ganzen Empfindsamkeit der Liebe setzte Elisabeth alles ins Werk, und die Erfüllung ihrer Aufgabe gelang ihr. Sie wußte eben den Weg zum Herzen und zum Gemüt auch des härtesten Verbrechers zu finden.

Das Senfkorn des in Liebe tätigen Glaubens, das Elisabeth in den empfänglichen Boden ihres Vaterlandes gelegt hatte, war aufgegangen, und es breiteten sich auch bald Äste und Wurzeln über das Meer hinüber. Im Sommer 1824 war Elisabeth zu Brighton, um ihre sehr angegriffene Gesundheit zu stärken. Zwei neue wohltätige Einrichtungen bezeichnen ihren Aufenthalt da selbst. Sie gründete einen Verein, dessen Mitglieder den Armen weniger durch bare Unterstützung zu Hilfe kommen sollten, als durch Ermunterung zur Selbsttätigkeit, Sparsamkeit und Mäßigkeit, sowie durch Zuweisung von Arbeit in gesunden, durch ärztlichen Beistand in kranken Tagen. Mit gleich liebender Sorge fiel Elisabeths Blick auf die armen, einsamen Küstenwächter, die sie in ihren schlaflosen Nächten auf dem Kies des Strandes einherschreiten sah. Durch strenge Gesetze von jedem Verkehr mit Menschen abgeschnitten, durch Nachtwachen ermüdet, der Unbill des Wetters, den Überfällen der Schleichhändler ausgesetzt, führten diese Leute ein Leben voll Mühe und Gefahr. Um ihrer Langweile und Geistesverödung abzuhelfen, sammelte Elisabeth Bibeln und andere gute Schriften für sie.

6. Im Jahre 1827 gab sie ihre wertvollen Bemerkungen über den Besuch, die Beaufsichtigung und die Leitung weiblicher Gefangener, in Druck und trat hierauf eine Reise nach Irland an, einem Hauptschauplatze menschlichen Jammers. Ihr Ernst und ihre Liebe galt allenthalben den Gefängnissen, den Irren- und Siechenhäusern mit einer bis ins kleinste gehenden Beachtung, die der Verbesserung den Weg bahnen sollte. Auch die Volksschulen entgingen ihrem Auge nicht.

Das Jahr 1827 brachte der rastlos schaffenden Frau wiederum mancherlei Trauer- und Unglücksfälle. Infolge des vorher erwähnten großen Geldverlustes mußte sie ihren schönen Landsitz, den Geburtsort aller ihrer Kinder, verkaufen und sich in die engen Gassen der Londoner Altstadt bannen lassen. Aber auch von Trauer über den Verlust geliebter Familienmitglieder gebeugt, verlor sie ihre Lebensaufgabe nicht aus dem Auge. Inmitten ihrer persönlichen Kümernisse erfreute sie sich an den Nachrichten, die ihr über den Fortgang der guten Sache aus der Ferne zuzingen.

So wirkte sie denn fort und fort, nah und fern; bald kämpfte sie mit Willenstärke für die Abschaffung der Sklaverei, bald stand sie vor einem Ausschusse des Unterhauses, der ihren Rat zur Verhütung von Verbrechen verlangte, bald half sie zu einem Bazar zum Besten des Krankenschiffes, das auf der Themse lag.

7. Die letzten Jahre ihres Lebens brachte Elisabeth größtenteils auf Reisen durch das europäische Festland in Angelegenheiten ihres großen Lebensberufes zu. Im Jahre 1843 feierte sie ihren neunundsechzigsten Geburtstag in Paris mitten in Sorgen und Werken der Liebe. Zum Abschied ließ die Königin von Frankreich ihr eine Bibel mit ausgewählten Kupfer-